



Warum lässt Gott das Böse zu, wenn Er unendlich gut ist? Warum scheinen manche unserer Gebete unbeantwortet zu bleiben? Wie kann Gott das Heil aller Menschen wollen und dennoch zulassen, dass einige verloren gehen? Was bedeutet es wirklich zu sagen: „Dein Wille geschehe“?

Diese Fragen begleiten die Christen seit apostolischer Zeit. Hinter all ihnen steht eine der tiefsten, schönsten und zugleich oft am wenigsten verstandenen Lehren der katholischen Theologie: **die zwei Willen Gottes**.

Diese Lehre zu verstehen, ist nicht bloß eine intellektuelle Übung. Sie hat unmittelbare Auswirkungen auf unser geistliches Leben, unser Verhältnis zum Leiden, unser Vertrauen in die göttliche Vorsehung und unsere Art, die Ereignisse der Welt zu deuten.

In einer Zeit, die von Unsicherheit, Kriegen, familiären Krisen, moralischer Verwirrung und dem Verlust des Glaubens geprägt ist, kann die Wiederentdeckung dieser Wahrheit uns helfen, Frieden zu finden, wo er unmöglich zu sein scheint.

Hat Gott Zwei Willen?

Zunächst müssen wir klarstellen, dass **Gott nur einen einzigen göttlichen Willen hat**, weil Gott vollkommen einfach und vollkommen ist.

Dennoch unterscheiden die Theologen, insbesondere **der heilige Thomas von Aquin**, zwei Weisen, wie sich dieser eine göttliche Wille offenbart:

1. **Der vorausgehende Wille Gottes (voluntas antecedens).**
2. **Der nachfolgende Wille Gottes (voluntas consequens).**

Diese Unterscheidung bedeutet nicht, dass Gott widersprüchliche Wünsche hätte oder seine Meinung änderte.

Vielmehr handelt es sich um ein theologisches Hilfsmittel, das uns hilft zu verstehen, wie Gott die Welt regiert.



Der Vorausgehende Wille: Was Gott An Sich Will

Der vorausgehende Wille drückt aus, was Gott an sich selbst betrachtet gemäß seiner unendlichen Güte will.

Zum Beispiel:

- Gott will, dass alle Menschen gerettet werden.
- Gott will Heiligkeit.
- Gott will das Gute.
- Gott will die Wahrheit.
- Gott will das Leben.

Der heilige Paulus drückt dies klar aus:

„Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“

(1 Timotheus 2,4)

Diese Aussage ist vollkommen wahr.

Gott hat die Hölle nicht geschaffen, um ihre Hallen zu füllen. Er hat keine Freude an Strafe oder menschlichem Leid.

Gott liebt jede Seele, die Er geschaffen hat.

Christus ist für alle gestorben.

Jeder Mensch, der geboren wird, wird von Gott seit Ewigkeit geliebt.

Der vorausgehende Wille offenbart das barmherzige Herz des Vaters.



Der Nachfolgende Wille: Gott Regiert Unter Berücksichtigung Unserer Entscheidungen

Doch Gott behandelt die Menschen nicht wie Roboter.

Er hat uns frei erschaffen.

Hier kommt der nachfolgende Wille ins Spiel.

Er berücksichtigt die konkreten Umstände, einschließlich der freien Entscheidungen der Geschöpfe.

Gott will das Heil aller, aber Er will auch die Freiheit achten, die Er selbst gegeben hat.

Wenn daher ein Mensch die Gnade bis zum Ende seines Lebens hartnäckig zurückweist, lässt Gott die Folgen dieser Entscheidung zu.

Nicht weil Er die Verdammnis dieses Menschen an sich wollte.

Sondern weil Er die geschaffene Freiheit respektiert.

Der heilige Thomas erklärt dies meisterhaft:

„Gott will, dass alle Menschen gerettet werden gemäß seinem vorausgehenden Willen, aber nicht gemäß seinem nachfolgenden Willen.“

Das bedeutet: Gott will das universale Heil, aber Er will auch die Gerechtigkeit.

Und beides gehört zu seiner Vollkommenheit.



Ein Einfaches Beispiel Zum Verständnis

Stellen wir uns einen gerechten und guten Richter vor.

Dieser Richter möchte, dass kein Bürger im Gefängnis landet.

Sein ursprünglicher Wille ist, dass alle nach dem Gesetz leben.

Wenn jedoch jemand schwere Verbrechen begeht und jede Möglichkeit der Umkehr ablehnt, kann der Richter ihn gerecht verurteilen.

Bedeutet das, dass er seine Inhaftierung von Anfang an gewollt hat?

Nein.

Er wollte seine Wiedereingliederung.

Doch die Realität der getroffenen Entscheidungen verlangt eine gerechte Antwort.

Ähnlich verhält es sich mit dem göttlichen Willen.

Das Höchste Beispiel: Das Leiden Christi

Das Kreuz ist eines der eindrucksvollsten Beispiele zum Verständnis dieser Lehre.

Gott will nicht das Böse.

Gott will nicht die Ungerechtigkeit.

Gott will nicht den Mord.

Und dennoch ließ Er das größte Verbrechen der Geschichte zu: die Kreuzigung des Sohnes Gottes.

Warum?



Weil Er aus diesem Übel ein unendlich größeres Gut hervorbringen wollte.

Der heilige Petrus predigt:

„Dieser wurde nach Gottes festgesetztem Ratschluss und
Vorherwissen dahingegeben.“

(Apostelgeschichte 2,23)

Der Verrat des Judas, der Hass der Pharisäer und die Feigheit des Pilatus waren freie und
sündhafte Handlungen.

Gott wollte diese Sünden nicht.

Aber Er wollte zulassen, dass sie geschehen, um die Erlösung der Welt zu bewirken.

Hier finden wir einen der wichtigsten Schlüssel zum Verständnis der Vorsehung:

**Gott will niemals das moralische Böse, aber Er kann es zulassen, um ein höheres
Gut hervorzubringen.**

Positiver Wille und Zulassender Wille

Die Theologen unterscheiden außerdem zwischen:

Positiver Wille

Das, was Gott unmittelbar bewirkt.

Zum Beispiel:

- Die Schöpfung.
- Die Gnade.
- Die Wunder.



- Die Heiligung der Seelen.

Zulassender Wille

Das, was Gott zulässt, ohne es unmittelbar zu verursachen.

Zum Beispiel:

- Menschliche Sünden.
- Ungerechtigkeiten.
- Verfolgungen.
- Viele zeitliche Leiden.

Diese Unterscheidung ist grundlegend.

Wenn wir das Böse in der Welt sehen, dürfen wir nicht daraus schließen, dass Gott es billigt.

Er lässt es zu.

Und Zulassen bedeutet nicht Billigen.

Das Problem Des Leidens

Hier gelangen wir zu einer der schmerzlichsten Fragen der Menschheit.

Warum lässt Gott Leid zu?

Die christliche Antwort war niemals oberflächlich.

Nicht jedes Leid ist eine Strafe.

Nicht jede Krankheit ist die Folge einer persönlichen Sünde.

Nicht jede Tragödie hat eine unmittelbare Erklärung.

Dennoch lehrt uns der Glaube, dass nichts außerhalb der göttlichen Vorsehung geschieht.



In Römer 8,28 heißt es:

„Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten
gereichen.“

Es heißt nicht, dass alles gut ist.

Es heißt, dass Gott aus allem Gutes hervorbringen kann.

Sogar aus dem, was uns zu zerstören scheint.

Die Heiligen haben diese Wahrheit tief verstanden.

Die Heiligen Und Die Annahme Des Göttlichen Willens

Die Geschichte der Kirche ist voller Männer und Frauen, die gelernt haben, sich ganz dem Willen Gottes zu überlassen.

Nicht weil sie seine Wege immer verstanden hätten.

Sondern weil sie Ihm vertrauten.

Heiliger Franz von Sales

Er sagte:

„Nichts geschieht, das Gott nicht will oder zulässt.“



Heilige Teresa von Ávila

Sie schrieb:

„Nichts soll dich ängstigen, nichts soll dich erschrecken; alles
vergeht, Gott verändert sich nicht.“

Heiliger Alfons Maria von Liguori

Er betrachtete die Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen als den kürzesten Weg zur Heiligkeit.

Sie versuchten nicht, alles zu verstehen.

Sie bemühten sich zu vertrauen.

Das Gebet Und Die Zwei Willen Gottes

Viele fragen:

„Wenn Gott bereits weiß, was geschehen wird, warum beten?“

Die Antwort ist einfach.

Weil Gott gewollt hat, dass unsere Gebete Teil seines Plans werden.

Das Gebet verändert Gott nicht.

Es verändert uns.

Und auf geheimnisvolle Weise hat Gott bestimmt, viele Gnaden gerade durch unsere Bitten zu schenken.

Deshalb hat Jesus uns gelehrt zu beten:



| „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“

| (Matthäus 6,10)

Das ist keine Formel der Resignation.

Es ist ein Bekenntnis des Vertrauens.

Die Moderne Gefahr: Einen Gott Nach Eigenem Maß Zu Wollen

Wir leben in einer Kultur, die die absolute Autonomie verherrlicht.

Viele Menschen wollen einen Gott, der ihre Entscheidungen bestätigt.

Einen Gott, der jeden Lebensstil segnet.

Einen Gott, der ihren Wünschen niemals widerspricht.

Doch der wahre Gott ist keine Projektion unserer Vorlieben.

Er ist der Herr des Universums.

Den göttlichen Willen anzunehmen bedeutet anzuerkennen, dass Gott mehr weiß als wir.

Und das erfordert Demut.

Die Wurzel der Erbsünde war gerade die Weigerung anzuerkennen, dass Gott es besser wusste.

Adam und Eva wollten selbst entscheiden, was gut und was böse ist.

Dasselbe Drama setzt sich bis heute fort.



Der Wille Gottes Und Die Tägliche Unterscheidung

Eine häufige Frage lautet:

„Wie kann ich Gottes Willen für mein Leben erkennen?“

Die katholische Tradition bietet mehrere Kriterien.

1. Er Widerspricht Niemals Dem Göttlichen Gesetz

Gott kann niemals etwas wollen, das seinen Geboten widerspricht.

2. Er Offenbart Sich Durch Die Pflichten Des Eigenen Standes

Ein Vater muss für seine Kinder sorgen.

Eine Mutter muss ihre Familie lieben.

Ein Priester muss der Kirche dienen.

Der Wille Gottes findet sich oft zuerst in unseren gewöhnlichen Verpflichtungen.

3. Er Wird Durch Das Gebet Entdeckt

Ohne inneres Leben wird es schwierig, die Stimme Gottes zu hören.

4. Er Wird Durch Geistliche Begleitung Erhell

Die Kirche hat stets empfohlen, klugen Rat zu suchen.



5. Er Wird Durch Übernatürlichen Frieden Bestätigt

Nicht unbedingt durch ein emotionales Wohlbefinden, sondern durch eine tiefe innere Gewissheit, die aus dem Vertrauen auf Gott entsteht.

Kann Gottes Wille Vereitelt Werden?

Aus menschlicher Sicht mag es so erscheinen.

Wir sehen Sünden, Kriege und Glaubensabfälle.

Doch aus göttlicher Sicht niemals.

Nichts kann Gott besiegen.

Nichts kann Ihn überraschen.

Nichts kann seinen endgültigen Plan zerstören.

Selbst die größten Übel werden letztlich in die Vorsehung eingefügt.

Die Geschichte wird nicht vom Chaos regiert.

Sie wird von Christus regiert.

Deshalb endet die Offenbarung des Johannes mit dem endgültigen Sieg des Lammes.

Die Zwei Willen Gottes Und Die Christliche Hoffnung

Diese Lehre zu verstehen, verändert unsere Sicht auf das Leben grundlegend.



Sie hilft uns zu erkennen, dass:

- Gott jeden Menschen liebt.
- Gott unser Heil will.
- Gott unsere Freiheit respektiert.
- Gott aus großen Übeln großes Gut hervorbringen kann.
- Gott jene niemals verlässt, die Ihm vertrauen.
- Gott die Geschichte auf ein herrliches Ziel hin lenkt.

Wenn das Leben unverständlich erscheint, wenn Krankheit zuschlägt, wenn Familien Krisen durchleben, wenn wir die Kirche leiden sehen oder wenn die Welt sich von Gott zu entfernen scheint, wird diese Wahrheit zu einem Anker für die Seele.

Schlussfolgerung: Lernen, Zu Gott „Ja“ Zu Sagen

Die große geistliche Lehre der zwei Willen Gottes ist nicht bloß intellektuell.

Sie ist zutiefst existenziell.

Die entscheidende Frage ist nicht nur, was Gott will.

Die Frage lautet:

Bin ich bereit, Ihm zu vertrauen, auch wenn ich seine Wege nicht verstehe?

Die selige Jungfrau Maria gibt uns die vollkommene Antwort.

Angesichts eines Planes, der jedes menschliche Verständnis überstieg, antwortete sie:

„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.“

(Lukas 1,38)



In diesen Worten finden wir das Geheimnis aller Heiligkeit.

Der vorausgehende Wille Gottes erinnert uns daran, wie sehr Er uns liebt.

Der nachfolgende Wille erinnert uns an den Ernst unserer Freiheit.

Und beide lehren uns, dass die menschliche Geschichte keine Abfolge von Zufällen ist, sondern die Bühne, auf der Gott mit unendlicher Weisheit und Barmherzigkeit seine Kinder zur Ewigkeit führt.

Wer lernt, im Licht dieser Wahrheit zu leben, entdeckt eine befreiende Wirklichkeit: Auch wenn wir nicht immer verstehen, was Gott tut, können wir vollkommen auf Den vertrauen, der niemals aufhört zu lieben, niemals aufhört zu handeln und niemals die Kontrolle über die Geschichte verliert.